



Georg Solti spielte 1956 mit dem KRSO Giacomo Puccinis „Turandot“ ein; Solisten waren Christel Goltz, Hans Hopf und Teresa Stich-Randall (capriccio)



Günter Wand spielte in den Jahren zwischen 1967 und 1975 mit dem KRSO Wolfgang Amadeus Mozart und Richard Strauss; Solisten waren damals Rudolf Firkusny am Klavier, Martina Arroya (Sopran) und Hermann Baumann (Horn) (Edition Günter Hänssler).



Eduard Erdmann spielte 1950/51 zusammen mit dem KRSO unter der Leitung von Hans Rosbaud Regers Klaviervierkonzert f-Moll, Schuberts Sonate B-Dur und Schumanns 6 Intermezzi (Orfeo).

sie ihm eine Zigarette unter die Nase und wieder sagte der Tonmeister ja – und wurde rückfällig.

Ebenso schnell und sicher fallen Nielen musikalische Reminiszenzen ein. Zum Beispiel die missglückten Proben zu Georg Friedrich Händels „Alcina“ mit Dirigent Ferdinand Leitner und den Solisten Joan Sutherland (Sopran), Fritz Wunderlich (Tenor) und Norma Broctor (Alt). Die Aufführung (Redaktion Dr. Eduard Gröninger) mit der „Cappella Coloniensis“ sei dann jedoch „ein wahres Wunder“ gewesen.

Für Frank Schneider hat die Klassik-Reihe „WDR: The Cologne Broadcasts“ auch die Aufgabe, die herausragende Leistung des Senders und der Orchester bei der klassischen Musikproduktion zu dokumentieren. „Es gibt da eine lange Tradition und eine lange Kontinuität, einmalig in der hiesigen Rundfunk-Landschaft, auf die wir stolz sein können und die wir zeigen wollen.“ Zufrieden verweist er im gleichen Atemzug auch darauf, dass von den ersten Neuerscheinungen sofort zwei prämiert wurden: Neben dem Preis der deutschen Schallplatten-Kritik für Schumanns „Kerner-Lieder“ mit Dietrich Fischer-Dieskau (WDR 1954/55, Audite) gab es auch den französischen Prix „Diapason d'Or“ für die Einspielung von Schuberts „Winterreise“ mit Fischer-Dieskau (WDR 1952, Audite). Abschließend sagt Schneider: „Wir stehen erst am Anfang unserer Archiv-Auswertung. Wir haben noch viele Schätze, nicht nur im Bereich der klassischen Musik. Auch da werden wir eines Tages tätig werden. Wir lassen uns u. a. davon leiten, dass die Rechte nach 50 Jahren frei werden und dass wir dann nicht das Nachsehen haben.“

Beuys Uecker

Jetzt holt der WDR die große Musik der alten Mono-Zeiten wieder ans Licht

# Schatz-Suche

Otto Nielen, Jahrgang 1931, ist Pensionär, aber was er zur Zeit erlebt, kann man – im übertragenen Sinne – eine Art „Zweiten Frühling“ nennen: Der ehemalige „Chef“-Tonmeister des WDR wird gerade Augen- und Ohrenzeuge, wie sein Sender seltene Klassik-Musikschätze hebt und einem breiten Publikum zugänglich macht, an deren Produktion er oft beteiligt war.



Der ehemalige Chef-Tonmeister im WDR, Otto Nielen, hat in seinem Wohnzimmer nach wie vor Musik in den Ohren. (Foto: WDR/Maurer)

Aufnahmen, teilweise noch in „mono“, an denen der längst pensionierte Cheftonmeister Otto Nielen einst beteiligt war und die seine (technische) Handschrift tragen, gelangen jetzt wieder ans Ohr der Zeit. Die Edition aus dem Klassik-Archiv heißt „WDR: The Cologne Broadcasts“ und wird im Lizenzverfahren mit fünf Labels umgesetzt (Audite, Delta Capriccio, Medici Arts, Orfeo D'Or, Profil Medien Edition Günter Hänssler). Die Verantwortung für dieses in Fachkreisen Aufsehen erregende Projekt – im ersten Halbjahr 2007 sind 25 CD's erschienen, weitere 100 sind in Vorbereitung – trägt die WDR-Mediagroup. Aber natürlich haben auch alte Radio-Hasen an der Umsetzung mitgewirkt, nicht zuletzt an der Klangsanierung legendärer Einspielungen, kurz „Remastering“ genannt. Nielen: „Vor der Ära der Stereophonie haben wir unsere Aufnahmen in der Regel mit drei Mikrofonen aufgezeichnet, die über dem Orchester hingen. Ausschlaggebend für die Qualität waren die Ausführenden, aber auch die Akustik der Säle und natürlich das Zusammenspiel zwischen Dirigent und Technik.“ Dass dieses komplexe „Zusammenspiel“ möglichst authentisch hör- und erlebbar bleibt, dafür hat sich u. a. Frank Schnei-

der, Leiter der PG Produktion/Musik, stark gemacht. „Wir wollen“, sagt er, „die Originale so gut wie möglich erhalten. Aus ‚mono‘ soll nicht ‚stereo‘ werden. Wir wollen zwar das Klangbild verbreitern, aber keineswegs verändern. Es geht um kleinere Klangkorrekturen und um sanfte Filtereffekte – im Prinzip um die Rettung der so wichtigen Substanz.“ Im Klartext: Der WDR liefert seinen Partnern komplett eingespielte und überarbeitete Musik-Ereignisse, „die nicht verändert werden dürfen“ (Schneider). Aufgabe des jeweiligen Labels ist es, für den Vertrieb zu sorgen und damit für eine möglichst optimale Umsetzung der – zum Teil bereits legendären – „Klassiker“. Selbstredend hat ein derartig ambitioniertes Projekt – gesichtet wurden im ersten Anlauf an die 400 Produktionen (!) – eine jahrelange Vorlaufzeit. Die Archive mussten ausgewertet, Rechte geklärt, technische Details gelöst und eine Auswahl getroffen werden. Bei der Auswertung der Bestände spielte Florian Streit (Mediagroup / Verwertung) eine zentrale Rolle; bei der Rechtklärung und der Lizenz-Vergabe Mathias Hoheisel (PG Zentrale Aufgaben, Programm-Service). Auch Otto Nielen war in diesen

Prozess eingebunden. Frühzeitig erhielt er die Listen, frühzeitig konnte er Aufnahmen kommentieren und Empfehlungen aussprechen, frühzeitig seinen unerhörten Erfahrungsschatz in die Bergung des Klassik-Schatzes einbringen. Im Gespräch nennt er – ohne langes Nachdenken – ein Dutzend Dirigenten, mit denen er seit 1956 beim WDR zusammengearbeitet hat – erst als Assistent von Musikchef Karl O. Koch, dann als Tonmeister, dann als „Chef“-Tonmeister: Karl Böhm, Carlo Maria Giulini, Otto Klemperer, Erich Kleiber, Dimitrios Mitropoulos, Georg Solti, William Steinberg, Günter Wand und viele mehr. Vor allem an Günter Wand hat er

intensive, auch stark persönlich geprägte Erinnerungen. Bereits nach der ersten gemeinsamen Produktion – der Einspielung der Bruckner-Sinfonien – habe Wand ihm das „Du“ angeboten. Später sei er stets Gast bei dem berühmten Dirigenten gewesen, der jedes Konzert mit einer Nachfeier in seinen Privat-Wohnungen hatte ausklingen lassen. Schmunzelnd erzählt Nielen die sogenannte „Nikotin-Anekdote“: Als frisch gebackener Nichtraucher sei er wieder einmal Gast bei Wand gewesen. Der Dirigent bot ihm – arglos – eine Zigarre an. Nielen sagte Ja und quälte sich mit der ungewohnten Havanna herum. Als Wands Frau dies bemerkte, hielt



Dietrich Fischer-Dieskau spielte 1952 mit Hermann Reutter am Klavier Franz Schuberts „Winterreise“ und 1954/55 mit Hertha Klust und Günther Weißenborn am Klavier Robert Schumanns „Kerner Lieder“ sowie den „Liederkreis“ (Op. 39) ein (audite).



Karl Böhm spielte 1963 mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester Richard Strauss, Wolfgang Amadeus Mozart und Igor Strawinsky ein (audite).